

## Brasilianische Fußballinszenierungen: *O paraíso é bem bacana* von André Sant'Anna

Sebastian Knoth

Der Fußball stellt für das brasilianische Volk mehr als nur eine einfache Ballsportart dar. Diese Tatsache erkannte der Dramatiker und Journalist Nelson Rodrigues bereits in den 1960er Jahren. In seiner 'crônica' *O divino delinquente* behauptete der begeisterte Fluminense-Anhänger "[e]m futebol, o pior cego é o que só vê a bola" (Rodrigues 1993: 103)<sup>1</sup> und bezeichnete nonchalant jene Redakteure, die sich nur dem Geschehen auf dem Platz widmeten, als "idiotas da objetividade" (Rodrigues 1995: 111).<sup>2</sup> Wurde Rodrigues damals von zahlreichen Kritikern noch für derartige Ausführungen belächelt, zweifelt heutzutage kein Brasilianer mehr, ob Fußballfan oder nicht, an der gesellschaftlichen Relevanz und Omnipräsenz des Fußballs.

Seit der englische Sport 1894 durch Charles Miller<sup>3</sup> nach Brasilien gekommen ist, sind dort eine Faszination und Leidenschaft für ihn entstanden, die wohl in dieser Form weltweit ihresgleichen suchen. Alex Bellos schreibt in der Einleitung seines Buches *Futebol*: "Ich glaube, es gibt kein anderes Land, das von einer Sportart dermaßen bestimmt wird wie Brasilien vom Fußball" (Bellos 2005: 9). Zwar wird Fußball weltweit in einem Atemzug mit Samba und Karneval zu den repräsentativen brasilianischen Stereotypen gezählt, aber der beliebte Volkssport nimmt in der Gesellschaft eine spezielle und dominante Sonderrolle ein, die sich daher auch in der brasilianischen Literatur widerspiegelt. Denn obwohl der Fußball in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht nur in Brasilien lange Zeit als

---

1 "Beim Fußball ist der größte Blinde der, der nur den Ball sieht" (Rodrigues 2006: 90).

2 "Objektivitäts-Idioten" (Rodrigues 2006: 172).

3 Charles Miller (1874–1954) kam am 24.11.1874 als Sohn des schottischen Ingenieurs John Miller und der Brasilianerin Carlota Fox in São Paulo zur Welt. Er besuchte in England ein Internat, wo er Fußball kennen und lieben lernte. Am 18. Februar 1894 kehrte er nach Südamerika zurück und führte in dem 1888 von Engländern gegründeten São Paulo Athletic Club die neue Ballsportart ein (Rosenfeld 1956: 150–151).

Sport des Proletariats herabgesetzt wurde, bekennen sich heute vermehrt auch Intellektuelle öffentlich zu ihm. Die immer umfangreicher werdende Fachliteratur über den Fußballsport, zahlreiche Spieler und Trainerbiografien, aber auch seine zunehmende Präsenz in literarischen Werken, sind ein Indiz für diese Tendenz, die im Folgenden vorgestellt wird.

Etlliche brasilianische Schriftsteller haben im vergangenen Jahrhundert das Gesellschaftsphänomen Fußball literarisch verarbeitet und sich kritisch mit diesem auseinandergesetzt: Bereits anno 1918 äußerte sich Lima Barreto<sup>4</sup> über die wachsende Aufmerksamkeit für den Fußball, im Jahre 1928 spielte Mário de Andrade das Thema ‘anthropophagisch’ in *Macunaíma*<sup>5</sup> an, ab 1955 eroberte nicht nur besagter Nelson Rodrigues mit seinen ‘crônicas de futebol’<sup>6</sup> die Herzen der fußballbegeisterten Zeitungsleser, sondern auch der Lyriker Carlos Drummond de Andrade<sup>7</sup> und die Schriftstellerin Clarice Lispector<sup>8</sup> machten aus ihrer Faszination für das runde Leder keinen Hehl,

4 In seiner ‘crônica’ *Sobre o Foot-Ball* schreibt er: “Diabo! A cousa é tão séria? Pois um puro divertimento é capaz de inspirar um período tão gravemente apaixonado a um escritor? [...] não acredito que um jogo de bola, e sobretudo jogado com os pés, seja capaz de inspirar paixões e ódios.” (Barreto 2006: 262) [“Verflixt noch mal! Ist die Lage wirklich so ernst? Ist ein reines Vergnügen wirklich im Stande, einen Schriftsteller über einen längeren Zeitraum derart leidenschaftlich zu inspirieren? [...] ich kann nicht glauben, dass ein Ballspiel, überdies noch mit den Füßen gespielt, fähig ist, Leidenschaft und Hass hervorzurufen”]. Alle Übersetzungen sind, soweit nicht anders gekennzeichnet, von Sebastian Knoth.

5 “A bola caiu no campo. E foi assim que Maanape inventou o bicho-do-café [...] e Macunaíma o futebol [...]” (Andrade 1985: 38) [“Der Lederball [fiel] aufs freie Feld. Und so erfand Maanape den Kaffeeschmarotzer [...] und Macunaíma den Fußball [...]”] (Andrade 1992: 44).

6 Nelson Rodrigues’ ‘crônicas’ sind auch in deutscher Sprache veröffentlicht worden (vgl. Rodrigues 2006).

7 Carlos Drummond de Andrade veröffentlichte ab 1954 in der Zeitung *Correio de Manhã* ‘crônicas’ oder Gedichte zum Thema Fußball. In seiner ‘crônica’ *Mistério da bola* aus dem Jahr 1954 heißt es: “Confesso que o futebol me aturde, porque não sei chegar até o seu mistério. [...] Sua magia opera com igual eficiência sobre eruditos e simples, unifica e separa como as grandes paixões coletivas. [...] Cada um tem sua maneira própria de avaliar as coisas do gramado, e onde este vê a arte mais fina, outro apenas denuncia a barbeiragem [...]” (Andrade 2002: 28) [“Ich gestehe, der Fußball verblüfft mich, weil ich sein Geheimnis nicht lüften kann. [...] Sein Zauber wirkt auf Gelehrte im gleichen Maße wie auf das einfache Volk und vermag, gleich den erstaunlichen Massenphänomenen, zu einen und zu trennen. [...] Jeder bewertet das Geschehen auf dem Rasen auf seine eigene Art, wo der eine elegante Ballkunst erkennt, bemängelt der andere lediglich das stümperhafte Gekicke”].

8 Clarice Lispector bekannte sich in ihrer ‘crônica’ “Armando Nogueira, Futebol e eu, coitada” von 1963 zum Verein Botafogo aus Rio de Janeiro: “Sou Botafogo [...], não me é fácil tomar partido em futebol – mas como poderia eu me isentar a tal ponto da

um an dieser Stelle nur einige ‘schreibende Fans’ zu nennen. Dabei nutzten die brasilianischen Schriftsteller vermehrt die Gattung der ‘crônica’,<sup>9</sup> eine in Brasilien und anderen lateinamerikanischen Ländern verbreitete und beliebte Textsorte. Die Präsenz des Fußballs in Romanen oder Theaterstücken ist bis auf einige Ausnahmen vergleichsweise selten zu entdecken.<sup>10</sup>

Aber wie sieht die aktuelle Lage auf dem brasilianischen ‘Fußball-Literaturmarkt’ aus? Beflügelt die Tatsache, dass Brasilien Gastgeber der Fußballweltmeisterschaft 2014 sein wird, auch die literarische Produktion?

Zwar wurden in den letzten Jahren zahlreiche Fußball-Sachbücher präsentiert,<sup>11</sup> doch Inszenierungen in Romanen stellen trotz der ansteigenden Popularität des Sports in Brasilien weiterhin eine Ausnahme dar. Dessen ungeachtet sind in der jüngeren brasilianischen Literatur zwei Romane entstanden, die sich intensiv mit dem ‘Phänomen Fußball’ auseinandersetzen und somit zu Recht als ‘Fußballromane’ bezeichnet werden dürfen. Neben dem 2006 veröffentlichten Roman *O segundo tempo* von Michel Laub sticht insbesondere André Sant’Anna hervor, der mit seinem ebenfalls 2006 erschienenen Roman *O paraíso é bem bacana* eine der umfangreichsten Fußballdarstellungen der brasilianischen Literatur geliefert hat. Auch Sant’Anna, 1964 in Belo Horizonte geboren, Fußballfan und bekennender Fluminense-Anhänger,<sup>12</sup> sieht die literarische Präsenz des

---

vida do Brasil?” (Lispector 2006: 23) [“Ich bin Fan von Botafogo [...], beim Fußball ist es nicht leicht für mich, Partei zu ergreifen – aber wie könnte ich solch ein brasilianisches Lebenselixier verweigern?”].

9 Thomas Sträter beschreibt in *Die brasilianische Chronik (1936–1984)* die ‘crônica’ als ein literarisches Genre, das vom Journalismus kommt und Ähnlichkeiten mit der in deutschen Zeitungen verwendeten Kurzgeschichte, dem Essay, der Glosse, dem Kommentar, der Kolumne und der Rezension habe (Sträter 1992: 7).

10 1941 veröffentlichte José Lins do Rego den Roman *Água-mãe*, in dem einer der Protagonisten, Joca, ein Fußballer ist. Fußballinszenierungen in Theaterstücken sind beispielsweise bei Nelson Rodrigues in *A falecida* (1953), bei Oduvaldo Vianna Filho in *Chapetuba Futebol Clube* (1959) oder Alfredo Dias Gomes in *Campeões do mundo* (1979) zu finden.

11 Beispiele hierfür sind *Futebol brasileiro hoje* von José Geraldo Couto (2009) oder *O futebol explica o Brasil – Uma história da maior expressão popular do país* von Marcos Gutermann (2009).

12 “Durante a minha infância e adolescência, futebol era a coisa mais importante da minha vida. E, até hoje, acompanho o Fluminense fielmente. Coisa que ocupa a minha cabeça bastante. Fico feliz se o Fluminense está bem e fico bastante triste se está mal.” (Sant’Anna 2011) [“Während meiner Kindheit und meiner Jugend war Fußball das Wichtigste in meinem Leben. Und bis heute bin ich Fluminense treu geblieben, er beschäftigt mich ständig und geht mir nicht aus dem Kopf: Ich bin glücklich, wenn Fluminense gut dasteht und traurig, wenn er schwächelt”].

Fußballs im Vergleich zu dessen hohem gesellschaftlichen Stellenwert in seinem Heimatland als insgesamt zu gering an:

Há o *Chapetuba Futebol Clube*, há as passagens do Nelson Rodrigues, meu pai, Sérgio Sant’Anna, tem dois ou três contos sobre futebol e eu escrevi o romance *O paraíso é bem bacana*. Michel Laub é um autor que, recentemente, tratou do tema futebol. Mas, de fato, a literatura brasileira não acompanha, à altura, a importância que o futebol tem na cultura brasileira. (Sant’Anna 2011)<sup>13</sup>

Aber wie wird der Fußball in *O paraíso é bem bacana* von Sant’Anna integriert? Verfolgt der Autor mit der Darstellung des Fußballphänomens eine bestimmte Absicht, zum Beispiel auch eine negative oder positive Bewertung des Phänomens Fußball? Steht er im Mittelpunkt des Werks oder übernimmt er nur eine nebensächliche oder dekorative Rolle?

Sant’Anna beschäftigt sich in *O paraíso é bem bacana* mit zahlreichen Facetten des modernen brasilianischen Fußballs, beispielsweise mit der Transferpolitik einheimischer Vereine, die junge Spieler bereits frühzeitig ins Ausland verkaufen und sie so aus ihrem sozialen Umfeld reißen. In neokolonialistischer Hinsicht problematisiert er damit, dass die von ausländischen Klubs umworbenen Talente als ‘menschliche Warengüter’ eines nach Profit strebenden und skrupellosen Fußballgeschäfts fungieren. Im besagten kapitalistischen System verwandeln sich zwar aus ärmlichen Verhältnissen stammende Jungerwachsene dank ihrer fußballerischen Begabung ‘über Nacht’ in Millionäre und erreichen somit einen sozialen Aufstieg. Aber dass dieser soziale und ökonomische Aufstieg mitunter extrem problematisch verläuft, da die Spieler von Medien, Beratern und Betreuern manipuliert und instrumentalisiert werden, verdeutlicht Sant’Anna im Roman am Beispiel des Protagonisten Mané [Trottel], eigentlich Manoel dos Anjos. Es handelt sich um einen dunkelhäutigen Jungen, der ohne Vater bei seiner alkoholkranken Mutter in Ubatuba, im Bundesstaat São Paulo, in ärmlichen Verhältnissen aufwächst. Aufgrund verschiedener Umstände, insbesondere wegen der Misshandlungen durch seine Mitschüler, entwickelt er eine massive psychische Störung. Dank seiner über-

13 “Es gibt *Chapetuba Futebol Club*, einige Texte von Nelson Rodrigues und mein Vater, Sérgio Sant’Anna, hat zwei oder drei Kurzgeschichten über Fußball geschrieben. Ich habe *O paraíso é bem bacana* geschrieben und außerdem hat der Autor Michel Laub erst vor kurzer Zeit das Thema Fußball behandelt. Nichtsdestotrotz ist klar, dass die brasilianische Literatur dem Fußball nicht den Stellenwert zugesteht, den er in der brasilianischen Kultur genießt.”

durchschnittlichen fußballerischen Begabung wechselt er bereits als Jugendlicher über die Zwischenstation Santos nach Berlin, wo er zum Islam konvertiert, seinen Namen in Muhammed Mané ändert und sich schließlich als Selbstmordattentäter im Olympiastadion in die Luft sprengt. Da aber die Sprengkraft am Gürtel zu gering ist, nimmt bis auf den Attentäter niemand Schaden. Mané liegt seither in einem Berliner Krankenhaus und deliriert im Koma.

Um zu erfahren, wie der Protagonist Mané endet, muss der Leser das Buch jedoch nicht bis zur letzten Seite lesen – Sant’Anna verzichtet bewusst auf einen sukzessiv aufgebauten Spannungsbogen. Wie der Autor selbst zugibt, ist Manés Schicksal bereits zu Beginn geklärt: “Eu entrego a história na terceira página. Todo mundo já sabe o que vai acontecer no final” (Sant’Anna: 2008).<sup>14</sup> Sant’Anna interessiert also nicht die Frage, was passieren wird, sondern vielmehr: Wie konnte es dazu kommen? Wieso hat sich Mané von einem aufstrebenden Fußballtalent – ‘o novo Pelé’ [der neue Pelé] – in einen Selbstmordattentäter verwandelt? Was verleitet einen brasilianischen Jugendlichen dazu, in Deutschland als religiöser Fanatiker zu enden? Wer sind die Mitschuldigen? Seine Klassenkameraden und Mitspieler, die ihn während seiner Kindheit körperlich und seelisch missbrauchen? Seine Mutter, die ihre Kinder vernachlässigt? Die skrupellosen europäischen Spielervermittler, die ohne Rücksicht auf Verluste seinen Wechsel nach Europa forcieren? Oder die muslimischen Fundamentalisten in Berlin, durch die Mané von einem Paradies für Märtyrer erfährt und die ihn zu dem Selbstmordattentat ermutigen?

Bereits auf den ersten Seiten erschwert Sant’Anna dem Leser die Beantwortung dieser Fragen, da er den Werdegang seines Protagonisten in Form eines polyphonen Geflechts auf verschiedenen Erzählebenen darstellt, die nicht durch Überschriften, Kapitel oder Titel gekennzeichnet sind und sich keiner chronologischen Abfolge unterordnen. Was zunächst konfus und chaotisch erscheint, entpuppt sich schließlich als ein vom Autor gekonnt konstruierter Aufbau, der in vier Ebenen unterteilt ist.

Die erste Ebene beschreibt ein auktorialer Erzähler, der die Geschichte von Beginn an, also von Manés Kindheit in Ubatuba an bis zu seinem Ende linear begleitet. Es gehört zur Eigenheit des Erzählers, Mané zuweilen parodistisch vorzuführen, indem er vermeintliche Lösungsvorschläge

14 “Ich gebe das Ende der Geschichte bereits auf der dritten Seite preis. Jeder weiß, was am Schluss passieren wird.”

angesichts von Manés Unbeholfenheit vorgibt, diese aber gleich anschließend durch ein ‘mas não’ [aber nein] zerschlägt, um danach wieder Manés bedauernde Handlungen darzustellen. Die zweite Ebene stellt Manés Komadelirien dar, in denen er in einem Paradies mit 72 Jungfrauen wilde Sexualphantasien auslebt. Die Jungfrauen sind meist Frauen, mit denen er schon seit längerer Zeit sexuelle Erfahrungen austauschen wollte, die jedoch aufgrund seiner Schüchternheit unerreichbar blieben. So lernt der Leser das Innenleben des Protagonisten kennen und kann dessen oftmals unbegreifliches Handeln nachvollziehen. Auf der dritten Ebene treten etliche Personen aus Manés Umfeld in Erscheinung. Wie in einem Dokumentarfilm nehmen seine Mutter, Trainer, Klassenkameraden, Mitspieler und andere Personen zu seinem Werdegang nach Bekanntwerden des Selbstmordattentats Stellung. Die vierte und letzte Ebene beschreibt die Gegenwart in einem Berliner Krankenhaus, wo sich Krankenhausangestellte, Polizisten und Zimmernachbarn über Manés unverständliche Tat unterhalten.

In ihrer fragmentarischen Verschachtelung wirken die Ebenen zunächst wie ein unverständliches und undurchschaubares Labyrinth diverser Stimmen. Erst nach und nach ist es möglich, die Identität einzelner Personen aus dem Zusammenhang oder mittels auffälliger Sprachmuster zu dechiffrieren, da der Autor jedem seiner Charaktere bewusst eine typische Sprache verleiht, auch umgangssprachliche Eigenheiten berücksichtigt und diese in Schriftsprache präsentiert: “Eu havia feito uma série de contos em primeira pessoa e estava gostando disso: Inventar para cada personagem um vocabulário diferente, com sotaques e gírias próprios de cada lugar, erros de falas pessoais de cada personagem” (Sant’Anna 2011).<sup>15</sup>

Nach der Entschlüsselung dieses Stimmengewirrs offenbart sich schließlich ein gesellschaftskritischer Diskurs, den Leila Lehnen in ihrem Artikel ‘O Paraíso não tão bacana de André Sant’Anna’ wie folgt beschreibt: “[A] obra mais recente de André Sant’Anna [...] fala do preço pago pelas classes marginalizadas pela neoliberalização do país e da violência decorrente desta segregação socioeconômica” (Lehnen 2009).<sup>16</sup>

15 “Ich hatte bereits eine Reihe von Kurzgeschichten aus der Sicht der ersten Person geschrieben und das gefiel mir zunehmend: Für jede Person eine ihr eigene Sprache zu erfinden, mit Dialekten und für den Ort typischen Redewendungen sowie persönlichen Sprachfehlern.”

16 “Das letzte Buch von André Sant’Anna [...] handelt vom Preis, den die ausgegrenzten Klassen für die Neoliberalisierung des Landes zahlen, und von der Gewalt, die aus dieser sozioökonomischen Segregation entsteht.”

Sant’Annas Protagonist ist ein Vertreter dieser ‘classe marginalizada’. Der Autor macht kein Geheimnis daraus, dass sein Roman eine explizite Kritik an der sozio-ökonomischen Situation in Brasilien enthält, die er am Beispiel des kapitalistischen Fußballsystems zeigt: “O ambiente do Mané é o do futebol brasileiro, com sua corrupção, empresários mal intencionados etc. Os interesses mercantilistas falando mais alto” (Sant’Anna 2011).<sup>17</sup>

Jedoch beschränkt sich Sant’Anna nicht nur auf eine Kritik am skrupellosen Fußballmarkt, sondern hinterfragt auch den Umgang mit gesellschaftlichen Außenseitern (in seinem Heimatland) generell. Sein Protagonist Mané, der nicht nur aufgrund seiner Namensverwandtschaft des Öfteren an den legendären Mané Garrincha<sup>18</sup> erinnert, ist ein von Geburt an Außenstehender, Opfer einer Gesellschaft, in der Bildung und die Fähigkeit sich zu artikulieren Macht verleihen. Mané aber ist ungebildet. Er lebt in einer Gesellschaft, in der mit Sprache Gewalt ausgeübt wird, er aber ist schüchtern und sprachlos – und damit machtlos. Er lebt in einer Gesellschaft, in der Konsum Glück suggeriert, doch Mané ist mittellos und lebt fern der Metropolen, in denen ein sozialer Aufstieg möglich erscheint. Er lebt in einer Gesellschaft, in der kognitiv eingeschränkte und sprachlose Menschen wie Mané Diskriminierung erleiden und somit ungehört bleiben. So heißt es im Roman: “O Mané era negro, brasileiro, ubatubano, ignorante, semianalfabeto, tímido e incapaz de conversar em outra língua a não ser naquele péssimo português dele, do Mané” (Sant’Anna 2006: 350).<sup>19</sup>

Die Ursache seiner Unfähigkeit, Gefühle, aber auch einfache Information zu kommunizieren beziehungsweise zu verstehen, liegt in Manés Kindheit begründet. Der Autor sagt über ihn: “Ele sente, mas não tem palavras para dizer isso” (Sant’Anna 2008).<sup>20</sup> Mané wird bezeichnet als “filho-da-puta, porque a mãe era largada e bebia pinga” (Sant’Anna 2006: 9),<sup>21</sup> was auch sprachlich von besonderer Brisanz ist, wurden doch ihre Kinder durch Vergewaltigungen gezeugt. Sie selbst sieht Mané lediglich als

17 “Manés Umfeld spiegelt den brasilianischen Fußball wider, seine Korruption, seine böswilligen Geschäftsleute etc. Die kommerziellen Interessen sind eben stärker.”

18 Mané Garrincha (1933–1983), eigentlich Manoel Fransisco dos Santos, wurde 1958 und 1962 mit Brasilien Fußballweltmeister und gilt als einer der besten Spieler aller Zeiten.

19 “Mané war Schwarzer, Brasilianer, aus Ubatuba, ein Dummkopf, halber Analphabet, schüchtern und unfähig eine andere Sprache zu sprechen, bis auf dieses, Manés, grottenschlechtes Portugiesisch.”

20 “Er hat Gefühle, jedoch fehlen ihm die Worte, um diese auszudrücken.”

21 “Ein Hurensohn war er, weil seine Mutter sich gehen ließ und trank.”



Einnahmequelle und beschwert sich rückblickend darüber, dass ihr Sohn sie nach seinem Wechsel nach Deutschland nie finanziell unterstützt habe: “Eu achava que o Mané ia ficar famoso, rico que nem esses jogadores de futebol que dá tudo pra mãe [...] Ronaldinho, porra nenhuma. O Mané virou só Mané mesmo” (Sant’Anna 2006: 28).<sup>22</sup>

Mané erfährt zu keiner Zeit Zuneigung, selbst die Mutterliebe, eigentlich das Sinnbild uneingeschränkter Hingabe, orientiert sich in seiner Welt nur an einem materialistischen Profitdenken. Außerdem herrscht in Ubatuba unter den Heranwachsenden ‘das Recht des Stärkeren’: “Numa cidade pequena filho-da-puta como aquela, todo filho-da-puta precisa ter um filho-da-puta para chamar de viado” (Sant’Anna 2006: 9).<sup>23</sup> Das Leben der Jugendlichen ist durch ein phallozentrisches Weltbild geprägt. In Filmen und Zeitschriften sehen sie weibliche Körper, die ein durch die Medien propagiertes Schönheitsideal einer vollbusigen und sexuell freizügigen Frau vermitteln. Sie sehen Sexualpraktiken, die sie aber nicht mit gleichaltrigen Mädchen ausleben können: “O Mané e os outros filhos-das-puta todos estavam naquela idade filha-da-puta, na qual se morre de medo da namoradina quando se está só com ela, mas, quando se está no meio do bando de filhos-da-puta, é necessário descrever malabarismos sexuais incríveis” (Sant’Anna 2006: 19).<sup>24</sup>

In den Jugendlichen staut sich infolge dieser unbefriedigten Situation aggressives Potenzial an, das sie durch verbale und körperliche Vergewaltigung anderer Jugendlicher manifestieren. Um diese verbale Brutalität auszudrücken, bedient sich Sant’Anna, der einige Jahre in der Werbebranche gearbeitet hat, einer für ihn typischen und bereits in seinen vorherigen Werken angewendeten Technik: die ad absurdum geführte und oft redundant erscheinende Wiederholung. Henry Thorau konstatiert, in dem 1999 erschienenen Werk *Sexo* wiederhole Sant’Anna “obsessiv, permanent, ja penetrant”. Er greife “auf eine in der Werbebranche übliche Methode” zurück: “[D]as Einhämmern eines Produktnamens” (Thorau 2003: 281).

22 “Ich dachte, Mané würde berühmt werden, reich und wie diese Fußballspieler, die alles ihrer Mutter geben [...] Ronaldinho, dass ich nicht lache. Sein Name sagt es schon, Mané ist und bleibt ein Trottel.”

23 “In einer kleinen Stadt wie dieser benötigt jeder Drecksack einen Drecksack, den er Schwuchtel nennen kann.”

24 “Mané und die anderen Drecksäcke waren in diesem beschissenen Alter, in dem man sich vor der Freundin in die Hose macht, wenn man mit ihr alleine ist. Aber wenn die Drecksäcke unter sich waren, in der Gruppe, mussten sie natürlich vor den anderen Drecksäcken unglaubliche sexuelle Kunststücke beschreiben.”



Diese Technik wendet er auch in *O paraíso é bem bacana* an. Auf den ersten beiden Seiten fällt bereits 58 Mal das Pejorativum ‘filho-da-puta’. Ferner streut Sant’Anna in der ‘gíria’ [Jargon] gängige Ausdrücke wie ‘viado’ [Schwuchtel] oder ‘levar porrada’ [eine Abreibung bekommen] ein, die zu der Frage führen, welches Ziel der Autor eigentlich mit dieser Flut an Schimpfwörtern verfolgt. Sant’Anna versetzt den Leser in die aussichtslose Lage seines Protagonisten – auch dieser muss die endlosen Beschimpfungen anhören, denen Mané tagtäglich ausgesetzt ist. Nicht ohne Grund wählte Sant’Anna Ubatuba als Schauplatz aus. Er selbst lebte einige Jahre dort und gibt zu, viele autobiografische Elemente im Roman verarbeitet zu haben:

*O Paraíso é bem bacana* é um livro muito pessoal. Falo de muitas coisas que vivi: primeiro minha pré-adolescência em Ubatuba, depois a Alemanha, onde morei logo após a unificação; o futebol, que é uma paixão, e hospital, já que tive uma pancreatite aguda e passei seis meses internado; quase morri. Eu tive uma vivência em hospital muito grande. (Sant’Anna 2008)<sup>25</sup>

Trotz der besagten Passion verzichtet Sant’Anna auf eine glorifizierende Darstellung des Fußballs und zeigt am Scheitern seines Protagonisten auch die verwerflichen Seiten des beliebten Sports, da der Fußball zwar Spielern die Möglichkeit bietet, gesellschaftliche Anerkennung zu genießen und einen sozialen Aufstieg zu vollziehen, er aber begabte Talente auch in ‘Spielbälle’ ökonomischer Interessen verwandelt: Da Mané der beste und talentierteste Spieler seiner Mannschaft ist, weckt er das Interesse größerer Vereine und wechselt schließlich zum ‘Pelé-Klub’ FC Santos. In neokolonialistischer Hinsicht entwickelt sich Mané nun in eine Ware des modernen Fußballgeschäfts, das die Autoren Gerd Fischer und Jürgen Roth als eine aktuelle Form der ‘Sklaverei’ deuten: “Den Spielerhandel im Rahmen eines rabiaten Ausplünderungssystems und des hochbeschleunigten Humankapitalverkehrs als ‚globalisierte Variante‘ (Walter Kuhl) der Sklaverei zu bezeichnen, ist nicht falsch” (2005: 26). Auch Dirk Schümer stellt fest, dass beim Spielerhandel die gleichen Richtlinien herrschen, wie im internationalen Kapitalismus, nur hier auf die ‘Ware Mensch’ bezogen:

25 “*O Paraíso é bem bacana* ist ein sehr persönliches Buch. Ich spreche viele Dinge an, die ich selbst erlebt habe: Erst meine Jugend in Ubatuba, dann Deutschland, wo ich kurz nach der Wiedervereinigung gelebt habe; der Fußball, eine meiner großen Leidenschaften, das Krankenhaus, wo ich aufgrund einer Bauchspeicheldrüsenentzündung sechs Monate interniert war und fast gestorben wäre – ich habe im Krankenhaus viel erlebt.”

Beim Fußball wird offenbar, was in unserer Gesellschaft ohnehin gilt: Jeder Mensch hat seinen Preis. [...] Der Menschenhandel beim Fußball gleicht einer Warenterminbörse. Denn es ist ebenso unwägbare wie die nächste Kakaoernte [...], ob der verheißungsvolle junge Mann tatsächlich der Mannschaft zum Sieg verhelfen wird [...]. (Schümer 1996: 100)

Die Verantwortlichen des FC Santos sehen in ihrer Neuverpflichtung bereits einen zukünftigen Weltstar und sind von dessen Fähigkeiten angezogen. Daher prophezeit der Agent des Traditionsvereins Mané eine rosige Zukunft: “Já estou até te vendo, na Copa de Mundo, beijando a taça. Sua vida de verdade está começando agora” (Sant’Anna 2006: 122).<sup>26</sup>

Aber ab diesem Zeitpunkt wird der Protagonist endgültig zum tragischen Helden: Er besitzt fußballerisches Talent, das einem aus ärmlichen Verhältnissen stammenden, dunkelhäutigen Jugendlichen dank des aktuellen Fußballmarktes einen sozialen Aufstieg ermöglichen kann. Mané aber ist unfähig, analytisch zu denken oder zu begreifen, dass er das besitzt, worum ihn Millionen Kinder in Brasilien beneiden. Hingegen hört er Stimmen, die für ihn unverständlich bleiben, die er nicht zuordnen kann. Er flüchtet in eine infantile Welt, in der lediglich Essen, Trinken und Reisen in die Räume der Phantasie existieren. Er entflieht der Gegenwart, indem er sich bei ‘Onanie-Orgien’ in besseren Sphären wähnt: “Para o Mané, punheta era coisa muito séria. Para o Mané, punheta era muito mais do que sexo. Para o Mané, cada punheta era um plano para o futuro, um passaporte para um mundo onde ele, o Mané, era alguém melhor, era alguém amado, era alguém amando” (Sant’Anna 2006: 295).<sup>27</sup>

In Dialogen drückt Sant’Anna das kommunikative Unvermögen seines Protagonisten mit Leerstellen aus:

“Olha, Manoel... Você prefere que eu te chame de Manoel ou de Mané?”  
 “...”. (Sant’Anna 2006: 219)<sup>28</sup>

26 “Ich sehe dich schon bei der Weltmeisterschaft vor mir, wie du den Pokal küsst. Dein wahres Leben hat gerade erst begonnen.”

27 “Für Mané war Wichsen eine ernste Angelegenheit. Für Mané war Wichsen mehr als nur Sex. Für Mané war jedes Wichsen ein Plan für die Zukunft, ein Reisepass in eine Welt, in der er, Mané, jemand Besseres war, jemand, der geliebt wurde, jemand, der Liebe schenkte.”

28 “‘Schau mal, Mané...Möchtest du, dass ich dich Manoel nenne, oder lieber Mané?’  
 ‘...?’”

Aber er integriert auch Manés Ohnmacht in den Aufbau des Romans. Denn, wie bereits zu Beginn erwähnt, wird dem Leser in Form von konfus auftretenden Fragmenten Wissen über Mané vermittelt, und seine Geschichte setzt sich erst nach und nach wie ein Puzzle zusammen. Auch hier versetzt Sant’Anna den Rezipienten in Manés hoffnungslose Lage: Der Leser muss ebenfalls Stimmen und Informationen beziehen, die er zunächst nicht zuordnen kann.

Manés Verein erkennt seine kognitiven Probleme und beauftragt eine Psychologin, sich seiner anzunehmen. Diese ist über seinen Zustand schockiert: “Nunca tive um paciente tão primitivo [...] o Mané, de todos, é o mais atrasado” (Sant’Anna 2006: 231).<sup>29</sup> Trotz dieses retardierten Geisteszustandes gerät Mané durch seine fußballerischen Leistungen in den Fokus der Lokalpresse, wird nach kurzer Zeit von ausländischen Talentjägern umgarnt und bekommt ein Angebot von Hertha BSC Berlin. Die Psychologin versucht den Wechsel zwar zu verhindern und Mané und die Verantwortlichen des FC Santos vom Bleiben zu überzeugen, doch die Mechanismen des profitorientierten Fußballgeschäfts greifen, und ein Agent der Hertha erschleicht bei seiner Mutter die Einverständniserklärung.

Nun wird deutlich, dass Mané keine Hilfe Außenstehender wahrnehmen kann. Die gut gemeinten Warnungen und die ehrlichen Anerkennungen seiner Leistungen aus dem Mund der Psychologin finden kein Gehör: “O Mané não entendeu nada. O Mané não decidiu nada” (Sant’Anna 2006: 268).<sup>30</sup> Durch den Ortswechsel nach Berlin hebt Sant’Anna seine Gesellschaftskritik auf eine globale Ebene und stellt den weltweiten Fußballermarkt in Frage. Auch das multikulturelle Flair der deutschen Hauptstadt, in der Mané aufgrund seiner fußballerischen Fähigkeiten Anerkennung genießt, kann seine Lage nicht zum Positiven verändern. In Berlin lebt Mané im Jugendinternat des neuen Vereins und bekommt einen Dolmetscher zur Seite gestellt. Dieser spricht jedoch nur europäisches, für Mané unverständliches Portugiesisch – und der Klub kann sich aufgrund der hohen Anzahl an Nachwuchstalenten nur bedingt der Probleme seiner Spieler annehmen. So kennt Mané in Uéverson, einem brasilianischen Spieler der ersten Mannschaft, nur eine einzige Person, mit der er in seiner Muttersprache kommunizieren kann.

29 “Nie zuvor hatte ich so einen primitiven Patienten [...] Mané ist von allen wirklich der retardierteste.”

30 “Mané verstand nichts, Mané entschied nichts.”

Uéverson präsentiert Sant'Anna als Stereotyp des brasilianischen Fußballers, der alle in Deutschland gängigen Klischees erfüllt: Er feiert gerne und genießt es, sein hohes Gehalt für und mit Frauen auszugeben.<sup>31</sup> Dabei sieht er seine dunkle Hautfarbe nicht als Hindernis an wie in Brasilien, sondern als sein Vorteil: "Aqui, preto faz o maior sucesso, caralho. Lá no Brasil, só depois que a gente fica famoso. Mas, aqui, é show [...] O pessoal aqui gosta do negão" (Sant'Anna 2006: 11).<sup>32</sup> Bestärkt wird diese klischeegeladene Anschauung durch Mechthild, eine minderjährige freizügige Deutsche, die die Liebeskünste der Südamerikaner glorifiziert: "Alemão não sabe fazer amor. Agora eu só faço amor com africanos e sul-americanos do Brasil. Negros." (Sant'Anna 2006: 64).<sup>33</sup> Mittels dieser Stereotype entlarvt Sant'Anna einen globalen und durch Klischee-Vorstellungen genährten Rassismus, der im Roman in Form einer positiven Diskriminierung zum Vorschein kommt.

Neben Uéverson lernt Mané in Berlin auch Hassan kennen, einen Mitspieler syrischer Abstammung, durch den er in einen Kreis muslimischer Fundamentalisten eingeführt wird. Dort hört er erstmals von einem Paradies, in dem sich 72 Jungfrauen nach Märtyrern sehnen. Infolgedessen konvertiert er zum Islam und nennt sich fortan Muhammed Mané. Uéverson erkennt zwar Manés Schüchternheit, insbesondere in Bezug auf Frauen, und versucht, sein Selbstbewusstsein durch Peep-Show-Besuche und 'Verkupplungsversuche' zu stärken. Doch wirken diese Hilfestellungen bei Mané kontraproduktiv. Mané lebt in völliger Isolation und sucht vermehrt Zuflucht in seiner Phantasiewelt. Er sieht stundenlang fern und schließt sich im Badezimmer ein, um dort seine Sexualphantasien auszuleben. Leila Lehnen sieht darin Manés einzige Möglichkeit, sich einem gewohnten Umfeld zu nähern:

Mané, que carrega consigo o trauma da alienação e perseguição social desde a infância pobre, se vê ainda mais isolado no estrangeiro. O protagonista não entende a língua alemã, não compreende os costumes da terra e tampouco acredita que as pessoas que o rodeiam queiram, em sua maioria, apoiá-lo.

31 Als mögliches Vorbild für Uéverson könnte Sant'Anna der brasilianische Fußballer Alex Alves gedient haben, der von 1999 bis 2003 für Hertha BSC Berlin spielte und des Öfteren aufgrund diverser Eskapaden auf sich aufmerksam machte.

32 "Verdammte Scheiße, hier hat ein Schwarzer den größten Erfolg. Dort, in Brasilien, nur nachdem man berühmt geworden ist. Aber hier, hier geht die Show richtig ab [...] Alle lieben den großen schwarzen Mann."

33 "Deutsche sind schlechte Liebhaber. Ich schlafe nur noch mit Afrikanern und Südamerikanern aus Brasilien. Mit Schwarzen."

Como suas experiências traumáticas o impedem de se relacionar com quase todas as pessoas com as quais depara, Mané procura na televisão uma forma de conexão. (Lehnen 2009)<sup>34</sup>

Aufgrund seiner geistigen Retardierung lässt sich der Protagonist durch das Massenmedium, das Gewalt und Sex verherrlichend als Spektakel darstellt, manipulieren und irreführen: Ihm ist es nicht möglich, die Geschehnisse auf dem Bildschirm von der Realität zu unterscheiden, so dass eine Sendung über die Attentate auf das World Trade Center in New York fatale Folgen mit sich bringt. Mané sieht in den Attentätern Anhänger seines Lieblingsvereins Fluminense, solidarisiert sich mit ihnen und beschließt, inspiriert durch die TV-Sendung sowie in Gedanken an das freizügige Paradies, fortan als Märtyrer leben zu wollen. Und da er ein vollbärtiges Mitglied der Gruppe für Bin Laden hält, nimmt Mané von diesem einen Sprengstoffgürtel an, begeht im Olympiastadion das Attentat und wähnt sich nun trotz seiner körperlichen Missbildungen im Paradies.

Somit ist Mané zum wiederholten Male zum Opfer degradiert worden – als ‘Marionette’ eines religiösen Fanatismus. Es scheint, sein bedauernswertes Dasein habe mit der Missbildung des Körpers seinen negativen Höhepunkt erreicht. Doch Sant’Anna bleibt seinem zynischen und gesellschaftskritischen Diskurs bis zum Ende des Romans treu. Auf den letzten Seiten kommt der Protagonist zu der bitteren Erkenntnis, dass seine im Delirium entstandenen Eingebungen von einer besseren Welt nur Illusionen darstellten: “É tudo mentira que eu inventei na minha cabeça [...] A coisa boa era tudo mentira, que não tem nada bom nessa vida, não. Não é vida, não. É Inferno, tudo Inferno. Que é assim que quem nasce assim preto. [...] Tá doendo tudo tanto!” (Sant’Anna 2006: 445–446).<sup>35</sup>

34 “Mané, der seit seiner armen Kindheit das Trauma der Entfremdung und der sozialen Verfolgung mit sich herumschleppt, sieht sich im Ausland noch mehr isoliert. Der Protagonist versteht die deutsche Sprache und die Sitten und Gebräuche nicht, außerdem glaubt er nicht, dass die Personen um ihn herum ihm helfen wollen. Da seine traumatischen Erfahrungen ihn mehrheitlich daran hindern, sich mit den Personen, die er trifft, einzulassen, sucht er im Fernsehen nach einer Art der Anknüpfung.”

35 “Alles Hirngespinnste, die ich mir in meinem Kopf zusammengereimt habe [...] Alles Gute war eine einzige Lüge, in diesem Leben gibt es nichts Gutes, auf keinen Fall. Das ist kein Leben, auf keinen Fall. Es ist die Hölle, alles eine einzige Hölle. So ist es für jemand, der als Schwarzer auf diese Welt kommt. [...] Alles tut so schrecklich weh!”

Hier kulminiert Sant’Annas pessimistische Darstellung einer verwerflichen und unmoralischen Gesellschaft, da selbst der einfältige Protagonist begreift, in einer verklärten und glorifizierten Welt gelebt zu haben.

Eine Aussage des Autors, die zwar einige Jahre vor der Veröffentlichung von *O paraíso é bem bacana* getätigt wurde, könnte die Antwort geben, warum sich Sant’Anna derart skeptisch mit seinem Heimatland auseinandersetzt und selbst als bekennender Anhänger den gesellschaftlichen Mikrokosmos Fußball derart kritisch hinterfragt: “Eu acho muito triste, o Brasil tem esse Brasil idealizado, da alegria do povo, da mistura da raça, da música, mas na prática já não se vê isso, a alegria do povo é mentira, porque na verdade as pessoas estão passando fome” (Sant’Anna 2000: 6).<sup>36</sup>

Ein weiterer Aspekt des Fußballgeschäfts wird durch den letzten Satz des Romans veranschaulicht: seine Schnellebigkeit. Nach Erfolgen verehren Anhänger die Spieler wie Götter, sobald sie jedoch ihre guten Leistungen nicht regelmäßig wiederholen und fortwährend im öffentlichen Interesse stehen, versinken die einstigen ‘Helden’ umgehend in der Bedeutungslosigkeit. So stellt der Autor abschließend die Frage, was von Mané, vor seinem Attentat noch als die größte Hoffnung des brasilianischen Fußballs gefeiert, eigentlich in Erinnerung bleibt? Die ernüchternde Antwort: “Um que fez um gol uma vez numa Taça de São Paulo, né?” (Sant’Anna 2006: 451).<sup>37</sup>

Die am Ende des Buches verdeutlichte Schnellebigkeit ist neben dem bereits erwähnten Neokolonialismus des Fußballgeschäfts sowie der Darstellung der Möglichkeit, durch den Fußball einen sozialen Aufstieg zu erreichen, ein weiterer Aspekt, der *O paraíso é bem bacana* in einen der facettenreichsten Fußball-Romane der Literatur verwandelt. In einem Genre, das bisher durch eine literarisch sehr konventionelle ‘Wiedergabe’ der Wirklichkeit bis hin zum autobiografischen Schreiben dominiert wurde, sind in Sant’Annas Roman die Vielstimmigkeit in der Darstellung, die ironische Überzeichnung der Charaktere und die überraschenden Wendungen des Plots ein Novum. Beeindruckend bei der Betrachtung dieser literarischen Inszenierung des brasilianischen Volkssports ist auch, wie der bekennende Fußballfan Sant’Anna von einer unreflektierten Glorifizierung seiner

36 “Ich finde es sehr schade, dass Brasilien dieses idealisierte Bild eines fröhlichen, musikalischen und multikulturellen Volkes verkörpert. Aber die Wirklichkeit sieht anders aus, die Fröhlichkeit des Volkes ist eine Lüge, da die Menschen Hunger leiden.”

37 “Einer, der mal ein Tor im Pokalwettbewerb von São Paulo geschossen hat, oder?”

‘Leidenschaft’ absieht und auch negative Elemente benennt, ohne dabei seine Leser offenkundig belehren zu wollen. Der Roman stellt weder eine Lobeshymne auf den Fußballsport aus Sicht eines leidenschaftlichen Fanatikers, noch die nüchterne Abrechnung eines Gesellschaftskritikers mit einem globalen, nach kapitalistischen Normen funktionierendem Massenphänomen dar.

*O paraíso é bem bacana* liegt irgendwo dazwischen, ist ein unterhaltsamer, literarisch höchst anspruchsvoll konstruierter und in seiner Handlung keineswegs trivialer Roman, der zahlreiche Facetten und Einblicke in die Welt des brasilianischen Fußballs offenbart. Literatur- und Fußballkritikern bietet er Spielraum für analytische Schlussfolgerungen und Fußballfans die Möglichkeit, ihre Begeisterung nicht nur im Stadion, sondern auch beim Lesen auszuleben.

## Literaturverzeichnis

- ANDRADE, Carlos Drummond de (2002): *Quando é dia de futebol*. Rio de Janeiro: Record.
- ANDRADE, Mário de (1985): *Macunaíma – o herói sem nenhum caráter*. Belo Horizonte: Itatiaia [Erstveröff. 1928].
- (1992): *Macunaíma – Der Held ohne jeden Charakter*. Übs. Curt Meyer-Clason. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- BARRETO, Lima (2006): “Sobre o Foot-Ball”. In: Coelho, Eduardo (Hg.): *Donos da bola*. Rio de Janeiro: Língua Geral, 26–29.
- BELLOS, Alex (2005): *Futebol – Fußball – Die brasilianische Kunst des Lebens*. Frankfurt am Main: Fischer.
- COUTO, José Geraldo (2009): *Futebol brasileiro hoje*. São Paulo: Publifolha.
- FISCHER, Gerd/ROTH, Jürgen (2005): *Ballhunger. Vom Mythos des brasilianischen Fußballs*. Göttingen: Die Werkstatt.
- GOMES, Alfredo Dias (1987): *Campeões do mundo*. São Paulo: Melhoramentos [Erstveröff. 1979].
- GUTERMANN, Marcos (2009): *O futebol explica o Brasil. Uma história da maior expressão popular do país*. São Paulo: Contexto.
- LAUB, Michel (2006): *O segundo tempo*. São Paulo: Companhia das Letras.
- LEHNEN, Leila (2009): “O paraíso não tão bacana de André Sant’Anna”. >[www.gelbc.com.br/pdf\\_revista/3311.pdf](http://www.gelbc.com.br/pdf_revista/3311.pdf)< (03.04.2012).
- LISPECTOR, Clarice (2006): “Armando Nogueira, futebol e eu, coitada”. In: Coelho, Eduardo (Hg.): *Donos da bola*. Rio de Janeiro: Língua Geral, 23–25.
- REGO, José Lins do (1970): *Água-mãe*. Lisboa: Edição Livros do Brasil.



- RODRIGUES, Nelson (1993): *À sombra das chuteiras imortais. Crônicas de futebol*. São Paulo: Companhia das Letras.
- (1994): “A falecida”. In: Ders.: *Teatro Completo*. Rio de Janeiro: Nova Aguilar [Erstveröff. 1959].
- (1995): *O reacionário: memórias e confissões*. São Paulo: Companhia das Letras [Erstveröff. 1977].
- (2006): *Gooooooooo! Brasilianer zu sein ist das Größte*. Übs. Henry Thorau. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- ROSENFELD, Anatol H. (1956): “Das Fussballspiel in Brasilien”. In: Schaden, Egon (Hg.): *Staden-Jahrbuch* Bd. 4: *Beiträge zum brasilianisch-deutschen Kultur- und Wirtschaftsaustausch*. São Paulo: Instituto Hans Staden.
- SANT’ANNA, André (2006): *O paraíso é bem bacana*. São Paulo: Companhia das Letras.
- (2008): *Entrevista: André Sant’Anna*. >[http://br.librosintinta.in/biblioteca/verpdf/www.pucsp.br/revistafrenteiraz/numeros\\_anteriores/n1/download/Texto\\_entrevista2.pdf.htm](http://br.librosintinta.in/biblioteca/verpdf/www.pucsp.br/revistafrenteiraz/numeros_anteriores/n1/download/Texto_entrevista2.pdf.htm)< (03.04.2012).
- (2011): Interview mit dem Autor (28.11.2011).
- SCHÜMER, Dirk (1996): *Gott ist rund – Die Kultur des Fußballs*. Berlin: Berlin Verlag.
- STRÄTER, Thomas (1992): *Die brasilianische Chronik (1936–1934). Untersuchungen zu moderner Kurzprosa*. Fortaleza: Edições UFC.
- THORAU, Henry (2003): “Schreiben in Zeiten des PC: Sexo von André Sant’Anna”. In: Briesemeister, Dietrich/Schönberger, Axel (Hg.): *Imperium Minervae: Studien zur brasilianischen, iberischen und mosambikanischen Literatur*. Frankfurt am Main: Domus Editoria Europaea, 279–295.
- VIANNA FILHO, Oduvaldo (1981): “Chapetuba Futebol Clube”. In: Michalski, Yan (Hg.): *1 Teatro*. Rio de Janeiro: Edições Muro [Erstveröff. 1959].
- VIDAL, Paloma (2007): “O ventríloquo cínico – Sobre O Paraíso é bem bacana, de André Sant’Anna”. In: Dealtry, Giovanna/Lemos, Masé/Chiarelli, Stefania (Hg.): *Alguma Prosa – Ensaios sobre Literatura Brasileira Contemporânea*. Rio de Janeiro: 7Letras, 135–144.